

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 50.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 23. Juni.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzseite oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1894 beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

## Zur Weltlage.

Der Sommer pflegt eine politisch stille Zeit zu sein; von dem diesmaligen wird sich dies aber nicht sagen lassen. Ueberall sind Gärstoffe in Menge vorhanden, überall stehen wichtige Entscheidungen bevor und einwillen wird daher die „laure Gurke“ ihre Herrschaft noch nicht antreten können.

Zwar in unserem lieben Vaterlande ist es ruhig, auffallend ruhig, obwohl in den Büreaus unserer Reichsämter wacker gearbeitet werden mag. Die Kostendeckung für die Militärvorlage und die Finanzreform im Reiche sind Probleme, die sich nicht so einfach lösen lassen. In der Weinfrage waren sich anscheinend die Regierungen nicht völlig einig, von den anderen in Aussicht genommenen Steuerobjekten hat der Reichstag so manches gestrichen und die Regierung geht daher bei den Einzelstaaten mit dem Matrilinear-Ringelbeutel herum. Herr Wiquel stimmt über neue Steuerquellen und am Horizont zeigt sich das Spiritusmonopol, nachdem das Kanakische Getreidemonopol in der Verfertigung verschwunden ist. Aber ein irgendwie klares Ziel, eine klare Absicht läßt sich noch nicht erkennen — es ist auch noch lange hin bis zur Herbstsaison des Reichstags, die ans Licht bringen soll, welchen Ausweg aus der Defizitklammer die Regierung vorzuschlagen hat.

Im Nachbarreiche Oesterreich hält sich das Koalitioneministerium Windischgrätz wunderbar frisch; das ist aber nur möglich, indem dort keine Fragen angeschnitten werden, in denen die drei verbündeten Parteien nicht einig wären. Die Wahlreform gehört in dieses Gebiet und deshalb verlaute noch nichts Näheres darüber, wie das Kabinett Windischgrätz diese Frage zu lösen gedenkt. Ungarn hat noch genug der Aufregung durch seine Zivilgesetz-Vorlage und das rekonstruierte Ministerium Bekerte wird auf alle Fälle die Ohren steif halten müssen.

Italiens Lage ist keine beneidenswerte. Hatte man einige Tage die Hoffnung, daß das Attentat auf Crispi die Stimmung zu gunsten der jetzigen Regierung beeinflussen werde, so ist diese Aussicht schon wieder stark herabgemindert durch die letzten Verhandlungen des Finanzausschusses der Kammer, der sich wieder sehr wiederhaarig zeigt. Zum Glück für das Land scheinen wenigstens die Dinge in Marokko einen verhältnismäßig glatten Verlauf zu nehmen, so daß Italien nach außen hin nicht von neuem engagiert wird.

England scheint geneigt, gegenüber dem Einspruch Deutschlands und Frankreichs in der Congo-Angelegenheit klein beizugeben. Der ganze Vertrag dürfte wieder aufgehoben und damit Frankreich die Möglichkeit entzogen werden, seine neuzubildende Sahara-Armee eine Probe bestehen zu lassen. Auch Rußlands Freude ist durch die Nachgiebigkeit Englands vermindert; denn die russischen Slamophilen Zeitungen jubelten bereits, daß die europäischen Nationen sich wegen

Afrikas bei den Köpfen kriegen und insfolgedessen die „Balkanfragen“ links liegen zu lassen gezwungen sein würden.

Damit ist es nun erfreulicherweise nichts und die europäische Diplomatie hat im Gegenteile allen Anlaß, dem Verlauf der Dinge in den interessanten Kleinstaaten um den Balkan herum ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die auf Aufrechterhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen des Dreibundes sind augenscheinlich vom Glück begünstigt: denn zwei scheinbar sehr gewagte Experimente sind geglückt: in Serbien die Kalfstellung der radikalen Partei, in Bulgarien die Entfernung Stambulows aus seinem Amte.

Der Großsultan hat auch wieder seine Stimme im europäischen Konzert vernehmen lassen: er hat die Reise des thronbestürzten jungen Bizetkönigs von Aegypten nach London hintertrieben und den jungen Herrscher des Nillandes nach den Gestirnen des Bosphorus beschieden, wohin sich auch der junge Serbenkönig Alexander begibt. Bedeutung erhält die Reise von Abbas Pascha dadurch, daß England die Äquatorialprovinz Emin Paschas besetzt hat und teilweise an den Congostaat verpachten wollte, obwohl das Land eigentlich zu Aegypten gehört und daher der Oberhoheit des Großsultans untersteht. Daher auch der Protest der Pforte gegen den entsprechenden Teil des Congovertrages, — ein Protest, der in seiner moralischen Wirkung nur geschwächt worden wäre, wenn jetzt der Bizetkönig von Aegypten nach London gegangen wäre.

Was sonst in Europa auf politischem Gebiet vorgeht, ist für die internationale Lage von untergeordneter Bedeutung. Ob Sagasta in Spanien zurücktritt, weil er der hochschulgölnnerischen Richtung nicht Herr werden kann; ob die Radikalen in Norwegen Beschlüsse fassen, deren Spitze sich gegen Schweden und den König richtet; ob Belgien und die Niederlande mit ihren Wahlreformen nicht recht vom Flecke kommen — das alles scheidet die internationale Politik nicht an. Dafür sorgt schon glücklicherweise das Gesetz der Trägheit, das auch auf politischem Gebiete volle Geltung hat.

## Hundschau.

Berlin, den 21. Juni 1894.

— Wie nunmehr bekannt geworden, trifft der Kaiser in Kiel ein, um den Regatten während der Kieler Woche vom 24. bis 29. Juni beizuwohnen.

— In den deutsch-englischen Verhandlungen betreffend den Congostaat ist eine erhebliche Annäherung eingetreten. In London scheint man gewillt zu sein, die von Deutschland beanstandete Verletzung der Congoakte und der Neutralität des Congostaates durch den Vertrag vom 12. Mai rückgängig zu machen. Damit wäre allerdings die deutsch-englische Streitfrage erledigt.

— Wie man hört, liegt es in der Absicht der Reichsregierung, den kürzlich festgestellten Gesekentwurf wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk amtlich zu veröffentlichen, um so weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ehe die Vorlage zur definitiven Feststellung an den Bundesrat gebracht wird.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ist als sicher anzunehmen, daß das neue Reichstagsgebäude, falls die nächste Session im November eröffnet wird, gleich zum Beginn derselben vom Reichstag bezogen werden kann; es wird bis dahin vollständig fertiggestellt sein.

— In der Kommission zur Beratung über die Eisenbahn-Getreidetarife erklärte der Finanzminister Wiquel, er habe nichts gegen eine Herabsetzung der Tarife einzuwenden, wenn die Verluste, die die Staatsbahnen dadurch erlitten, durch anderweitige Vorteile für den Handel und die Landwirtschaft ausgeglichen würden.

**Frankreich.** Die Kolonialgruppe der französischen Kammer beschloß auf Antrag des Abg. de Mahy, der die Lage der französischen Staatsangehörigen auf Madagaskar als eine sehr unsichere schilderte, die Aufmerksamkeit des Ministers des Außern von neuem auf diesen Punkt zu lenken.

**England.** Das Gericht, Harcourt, in dem die englischen Radikalen den getreuesten Vertretern der Gladstoneschen Grundsätze erblicken, gedenke aus dem Kabinett auszuschneiden, verbreitet innerhalb der Regierungsmehrheit des Unterhauses eine gewisse Unruhe. Dasselbe hat indessen noch keine Bestätigung gefunden. Allerdings macht namentlich die Vermögenssteuer noch erhebliche Schwierigkeiten; insbesondere aus den Kolonien kommen von allen Seiten Proteste gegen die von der Regierung geplante Reform.

**Schweden-Norwegen.** Der norwegische Storting nahm mit 62 gegen 49 Stimmen die von dem Präsidenten Nilmann beantragte Adresse an den König an, in der die Aufmerksamkeit des Königs auf die bekannten militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1884 und 1893 gelenkt wird, die sich anscheinend gegen die radikale Stortingsmehrheit richteten. Der Antrag Haugland, den Vorsitz der Stortingskommission dem Reichsadvokaten vorzulegen, wurde mit derselben Stimmenzahl abgelehnt.

**Italien.** Das Revolver-Attentat, welches am 16. d. der Anarchist Rena auf den Ministerpräsidenten Crispi ausübte, hat mit einem Schlage die Stimmung zu gunsten Crispi beeinflusst, so daß dieser der politischen Schwierigkeiten leichter Herr zu werden hoffen darf. Aus Anlaß des Attentats, das Crispi seinen Wuts-tropfen gekostet hat, sind den italienischen Ministerpräsidenten gegen 80 000 Glückwünsch-Depeschen aus dem In- und Auslande zugegangen. Sämtliche Mitglieder des italienischen Königshauses wie auch die Königin-Witwe Maria Pia und der König von Portugal sandten Telegramme. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Hauptstaaten Europas übermittelten ihm die Glückwünsche ihrer Regierungen.

— König Humbert hat dem Präsidenten des Komitees zur Errichtung des Standbildes für Mac Mahon in Magenta tausend Frank gespendet. Die Gabe war von einem Schreiben aus der Feder eines Abjudanten begleitet, worin es hieß: Der König will damit seiner Dankbarkeit den Mann des Marschalls gegenüber Ausbruch geben und seinem Wunsch, durch seine patriotische Initiative teil zu nehmen an dem Vorhaben, Mac Mahon dort ein Denkmal zu errichten, wo sein Takt und seine militärischen Bedeutungen am besten strahlten.

**Spanien.** Der Ministerpräsident Sagasta hat im Senat die Erklärung abgegeben, daß er aus der Annahme des Handelsvertrages mit Deutschland eine Kabinettsfrage mache und die Wahl zwischen seinem Rücktritt und der Auflösung der Cortes stelle. — Ob die Erklärung auf den Senat, dessen Mehrheit befaßt bisher alles gehen hat, um das Zustandekommen des Handelsvertrages zu verhindern, die gewünschte Wirkung ausüben wird, bleibt abzuwarten.

— Die spanische Fregatte, die zur Empfangnahme

der ersten Rate der Kriegsentfäbigung aus dem Meilla-Feldzuge nach Cassablanca abgegangen war, ist von dort unverrichteter Dinge zurückgekehrt und wird sich nunmehr nach Rabat begeben, wo beim Sultan Abd-el-Aziz Beschwerden geführt werden soll. Ob's helfen wird?

**Balkanstaaten.** Der neue bulgarische Minister-rat beschloß, die vom vorigen Kabinett zum Bau eines Ministerpalais bestimmten 200 000 Frank sofort zum Bau einer hier dringenden nötigen Entbindungsanstalt zu verwenden und von dem Bau eines Regierungsgebäudes abzusehen.

**Afrika.** Nach Melbungen aus Fes ist die Proklamierung Abd-el-Aziz' zum Sultan von Marokko daselbst günstig aufgenommen worden. Es herrsche vollkommene Ruhe. Auch die Agenzia Stefani melbet aus Tanger, daß der neue Sultan in Fes proklamiert und formell auch von den Brüdern des verstorbenen Sultans Muley Hassan und seinem eigenen Bruder, dem Wizekönig von Fes, anerkannt worden ist. Es seien keinerlei Unruhestörungen vorgekommen.

**Amerika.** Eine Verschwörung gegen die Regierung der Ver. Staaten soll jüngst in Washington entdeckt worden sein. Die Verschwörer sollen die Absicht gehabt haben, die Regierungsgebäude und das Weiße Haus in die Luft zu sprengen.

— In Buenos Ayres (Argentinien) ist der frühere Präsident von Paraguay, Gonzalez, eingetroffen. Er hält die Lage in Paraguay für unhaltbar. Danach herrscht dort der herkömmliche Zustand. — Auch in Lima, der Hauptstadt Perus, wird wieder einmal der Ausbruch einer Revolution befürchtet.

## Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 22. Juni 1894.

× In der am 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung, welcher bewohntens seitens des Magistrats Herr Bürgermeister Altshoffel und 12 Stadtverordnete, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1) dem Gesuche des Vaterländischen Frauen-Vereins um kostenlose Ueberlassung des städtischen Grundstücks vis-à-vis der Dampf-mühle, welches jetzt Herr Kunstgärtner Klenner in Pacht hat, zur Erbauung eines Siedenheims wird unter folgenden Bedingungen stattgegeben: a) Nachweis der zum Bau erforderlichen Geldmittel; b) Eintragung des Vermerks im Grundbuchamt, daß wenn die Anstalt dem im Gesuche genannten Zwecke entzogen und einem anderen Zwecke dienlich werden sollte, der Kommune der jeweilige Wert des Grundstücks erstattet werden soll; c) daß der Bau bis zum 1. Oktober 1895 beendet ist; d) daß den städtischen Behörden der Bauplan vorgelegt werde; 2) von dem Jahresbericht der Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Breslau pro 1893 wird Kenntnis genommen; 3) als Bezirks-Vorsteher für den III. Stadtkreis (vom Haus Nr. 125 Raqua Keiser-Strasse bis Ende der Stadt und sämtliche Vorstädte) wurde der bisherige Vorsteher Herr Mentler Nothher einstimmig wieder gewählt; 4) von der Revision-Verhandlung der städtischen Kassen vom 30. April cr. wird ohne Einspruch Kenntnis genommen; 5) die zum Erweiterungsbau der Wassenermeister-Werkstatt notwendigen Kosten per 600 Mark werden bewilligt; 6) von der Holzbestandsnachweisung im Stadttraße ultimo April cr. wird Kenntnis genommen; 7) dem Antrage der städtischen Baudeputation auf Bewilligung von 30 Mark zur Anschaffung verschiedener Inventarstücke im Schießhause wird stattgegeben; 8) von Einführung der Amortisations-Hypotheken bei der hiesigen städtischen Sparkasse wird abgesehen, vielmehr soll den Grundschuldnehmern anheimgestellt werden, event. zur Amortisation neben den Zinsen durch Sparkassen-Einlagen in besonderen Contos, Kapitalansammlungen zu bewirken; 9) von den Prüfungs-Protokollen der hiesigen städtischen Schulen nimmt die Versammlung ohne Einspruch Kenntnis; 10) wurden 83,33 Mark uneinzuliehbarer Kommunalsteuer-Reste niedergeschlagen und die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

△ Der Männer-Gesang-Verein hielt gestern im Biergarten sein Sommerfest ab. Leider hatte dasselbe durch die Unlust des Wetters sehr zu leiden, es konnte zur Not der Anmarsch ungehindert erfolgen. Im Uebrigen mußte die Festlichkeit auf den Saal beschränkt werden und das Programm, welches so viele Vorbereitungen gekostet, in seiner Erledigung beschränkt werden. Die Musik hatte Herr Kapellmeister Kaunenbach aus Frankenstein mit seinen 30 Leuten gestellt. Das Programm war ein ganz ausserordentliches und wurde in jeder Nr. recht wacker ausgeführt. Die Leistungen legten den Beweis dafür ab, daß Herr Kaunenbach unermüdlich thätig ist, seine Kapelle auf einen gewissen künstlerischen Standpunkt zu erheben, sich nicht mit notwendigen Alltagsleistungen begnügt. Geschäfte hat er dies Mal nicht gemacht, da die Preise mit vielen Spezen verknüpft und das Honorar ein sehr mäßiges war aus Unbilligkeit an den Verein. Die zahlreichen Besucher folgten mit sichtlichem Interesse jeder einzelnen Gabe und spendeten wohlwollenden Beifall. Die Gesänge waren zweckmäßig gewählt. Ein Tanzkränzchen hielt nach der Aufführung die meisten der Teilnehmer noch etliche Stunden in frohlicher Stimmung bei einander.

†† Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. Juni cr. ist der Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments von Clauswitz (Oberschles.) Nr. 21, Herr Oberstleutnant Weber, zum Oberst ernannt worden. — Dem bisherigen Major und Abteilungs-Kommandeur Thonde ist durch dieselbe Kabinetts-Ordre der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt worden. — Zum Kommandeur der II. Abteilung Regiments von Clauswitz ist Herr Major Kolbe vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 d. S. Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ernannt.

**Strehlen, 17. Juni.** Gegen die beiden hier wegen Verdachts der Ermordung des Gendarmen Karwath Verhafteten, Wesleyth und Friesel, tritt, wie die „Pres. Ztg.“ berichtet, jetzt ein wichtiger Zeuge auf. Derselbe hat gestern Mittag vor Gericht bekundet, die beiden Verhafteten an dem Abende, an welchem der Gendarm Karwath bei Starzhau ermordet wurde, gegen 8 Uhr in der Nähe genannten Ortes getroffen und besonders den Wesleyth, den er schon seit Jahren kenne, genau erkannt zu haben. Friesel hat, wie jetzt bekannt wird, vor drei Jahren wegen Wilddieberei 6 Monate Gefängnis verbüßt und zwar in Folge einer Anzeige des ermordeten Gendarmen K. Beide Verhaftete hatten ausgesagt, an jenem Abende zu Hause gewesen zu sein.

**Schweidnitz, 20. Juni.** 300 Mark Belohnung setzt die königliche Regierung für Ergreifung des Mörders des Gendarmen Karwath in Brauk aus.

**Grüß, 20. Juni.** In einer Gölzler Herberge berichtete dieser Tage ein 17jähriger Handwerksbursche unter Thränen, daß er auf der Tour von Breslau einen Gefährten kennen gelernt habe, welcher es verstand, durch allerlei Vorpiegelungen und besonders durch das Versprechen, ihm in Gölz gute Stellung zu verschaffen, den unersahenen Jüngling zu bewegen, daß dieser seine Sparpfennige zur Deckung der gemeinsamen Reisekosten opferte. Noch ehe beide die Stadt erreichten, zog es der Gauner vor, spurlos zu verschwinden, den enttäuschten Wanderer, dessen Mittel nunmehr erschöpft waren, seinem Schicksal überlassend. Dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da, und mancher reiselustige Jüngling, welcher sich den Gefahren der Fremde völlig gewachsen glaubte, machte daher trübe Erfahrungen. Gerade in den Sommermonaten, wo die jüngeren und meist nicht ganz mittellosen Leute auf der Landstraße stark vertreten sind, halten die arbeitsscheuen, dabei aber sehr gewandten Schwindler unter den leicht erkennbaren „Erfüllungsboten“ reiche Ernte und führen auf Kosten derselben meist ungestraft ein angenehmes Leben. Allerdings ist der materielle Schaden noch gering gegen die moralischen Schäden, welche den harmlosen Jünglingen auf der Wandererschaft drohen, und dieselben können deshalb nicht genug vor der allzu frühen Befriedigung ihres Wandertriebes gewarnt werden.

**Witz, 20. Juni.** Eine bemerkenswerte Verfügung hat der „Kattow. Ztg.“ zufolge, die Fürstlich Pleßsche Forstverwaltung erlassen. Dieselbe verbietet nämlich den Pilze suchenden Personen, die Pilze mit der Wurzel zu entfernen, Die Forstbeamten haben strenge Anweisung, darauf zu achten, daß die Pilze suchenden sich eines Messers bedienen. Werden bei ihnen Pilze mit Wurzeln oder ausgerissene Stücke vorgefunden, so werden dieselben konfiskiert; auch kann solchen Personen das Betreten des Waldes fernerhin verboten werden. Diese Maßregel ist im Interesse der Fortpflanzung der Pilze nur mit Freunden zu begründen.

## 14) Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(Fortsetzung.)

„Wir müssen es als eine Fügung des Himmels betrachten, liebes Weib, daß unsere Sidonie gerade diesen Mann liebt.“

„Wen? Gerhard?“

Es klang wie ein Aufschrei.

Er nicht stumm.

„Aber das ist unmöglich, du täuschst dich — wie könnte unser stolzes Kind diesen blaffen, unscheinbaren —?“

„Wo hast du deine Augen?“ unterbrach sie Thilo. Sidonie und Gerhard geben ein prächtiges Paar!“

„Daß diese müßigen Bemerkungen, Thilo, du findest dich in einem seltsamen Irrtum. Sidonie und Gümther —“

„Ich selbst habe Sidoniens und Gerhards Hände ineinander gelegt,“ erklärte er mit Nachdruck.

Nun war es um ihre Selbstbeherrschung geschehen. Ihre Stimme bekam einen hohen, schrillen Ton, als sie rief:

„Und das geschieht hinter meinem Rücken! Du glaubst wirklich, ich würde hinterher meine Einwilligung zu einer solchen Thorheit geben? Das wäre kostbar, unser schönes, stolzes Kind, wert, eine Fürstentronne zu tragen, sollte vorkommen in kleinen, bürgerlichen Verhältnissen, während uns, uns der Wucherer aus dem Schlosse treibt? O nein, so weit ist es noch nicht! Noch bin ich am Plage und ich werde meine allerdings

unentschuldbare Kurzsichtigkeit und Saumseligkeit zu corrigieren wissen, darauf verlaß dich!“

„Dieses Verhältniß erscheint dir nur im ersten Augenblick so unmöglich, Eugenie. Sidoniens Name wird dem Arzte Prozis verschaffen, sie wird sich Bedienung halten können, Verkehre pflegen, und schließlich ist solch eine kleine, wohlgeordnete Häuslichkeit diesem Dilemma, in dem wir uns seit Jahren schon befinden, bei weitem vorzuziehen.“

„Es ist zum Verzweifeln!“ schlochte die erregte Frau, die Hände ringend. „Erzähle mir wenigstens, was eigentlich zwischen euch beiden vorgefallen und abgemacht ist. Ich kann nicht mit dem Gedanken an eine solche Verbindung niemals vertraut machen. Sidonie — die Schwiegertochter eines Försters.“

„Es ist nicht zu leugnen, daß die Welt diese Heirat als etwas Ungeheuerliches bezeichnen wird, und immerhin wäre mir ja Graf Gümther willkommener gewesen. Da aber das Glück meiner einzigen Tochter auf dem Spiele steht und da ich an Gerhard eine große, sehr große Schuld zu sühnen habe, so trage ich keinen Augenblick Bedenken, mich in das Unabhängige zu fügen. Gerhards Charakter bürgt mir für das dauernde Glück meiner Tochter.“

„Dann erzählte Heiniz die Szene in dem Walde, soweit er sie erlaucht hatte. Die Gräfin sank gebrochen in ihren Lehnstuhl, als sie an der Thatfache nicht mehr zweifeln konnte.

„Ich lasse dich jetzt allein,“ flüsterte der Graf voll Rücksicht. „Morgen wird dir alles in weniger ungünstigem Lichte erscheinen, gute Nacht, Eugenie.“

Sie sagte seine Hand.

„Und wie steht es um unsere Existenz?“

Ein dunkler Schatten zog über sein Gesicht. Er suchte die Achseln.

„Davon ein anderes Mal, es wird schon Rat werden.“

Als die Gräfin allein war, fühlte sie sich grenzenlos elend. Unzählige Male hatte sie den Gatten fragen wollen, welches Geheimnis ihn mit dem Fremden verbinde. Ihr Mißtrauen war schon am Vormittage erwacht. Die einzelnen Vorgänge des Nachmittags konnten ihre Annahme nur bestätigen. Morgen wollte sie auch hierüber volle Gewißheit sich verschaffen. Wie seltsam hatte sich ihr Leben seit wenigen Tagen verändert! Die Geldbörse waren längst bei Heiniz zu Gast, aber sie hatten ihrer nicht geachtet, denn man ging stets damit um, Sidonie reich zu verheiraten, damit sie auf diese Weise die Eltern rette. Graf Raunenstein war der erwünschte Freier, der sich denken ließ, reich, unabhängig ebel. Die Sorge hatte eine drohende Gestalt zum ersten Male an jenem Abende genommen, als Sidonie, der die zerrütteten Vermögensverhältnisse des Vaterhauses vorsichtig verborgen wurden, so leichtsinnig die Bewerbung des Grafen ausgeschlagen hatte. Seit jenem Abende mehrte sich das Ungemach in erschreckender Weise. Was würde die Zukunft noch bringen?! —

Nachdem die Gäste den traulichen Platz vor dem Forstbause verlassen hatten, begab sich Gerhard auf sein Zimmer, wo er erschöpft auf einen Stuhl sank. Das war eine böse Viertelstunde für den stolzen Mann gewesen. Mit fast übermenschlicher Kraft hatte er sich zur Ruhe gezwungen. Das Bewußtsein, du bist Sidonie und deren Vater die Rücksicht schuldig, hatte ihm den Sieg über seine Empörung verliehen. Aber nun verlangte doch auch die Natur ihr Recht. Er fühlte sich grenzenlos elend und der Glücksausch, in dem er sich soeben noch befunden, wollte nicht wiederkommen.

Da fühlte er eine weiche Hand, die sich um seinen Hals legte.

„Räthchen! bist du es!“ flüsterte er. „Komm, liebes Herz, tröste mich, mir ist unendlich weh zu Mute.“

„Kopf hoch, Gerhardt!“ bat das Mädchen mit weicher Stimme. „Wie konntest du dich auch nur durch das Geschwätz des jungen Heiniz alteren lassen!“

„Ich habe geschwiegen, weil leider meine beste Freundin die Ursache der peinlichen Szene war, sonst hätte ich geredet und wahrlich, dieser May hätte nicht straflos seinen Platz verlassen. Aber er kann mir schaden, Räthchen, und er wird seinen Vorteil nach besten Kräften im Verein mit diesem Klenow ausnutzen, das sah ich ihren Mienen an. Mir muß darum zu



ihm fein, schnell eine Prognis zu erhalten und vorwärts zu kommen."

"Weshalb so schnell?" fragte sie teilnehmend.

"Sieht du denn nicht, Rätchen?"

Die Seligkeit überkam ihn wieder, da er an seine Liebe dachte. Er sprang auf und seine leuchtenden Augen erzählten mehr als alle Worte.

"Du liebst Sidonie!" kam es fast widerstrebend von den Lippen des Mädchens. "Hüte dich vor ihr!"

"Die Warnung ist unnütz, Rätchen! Sidonie, die Herrliche, ist seit heute Nachmittag meine Braut."

"Als ihr aus dem Walde kam —?" fragte Katharina tonlos.

"Dort haben wir uns gefunden," nickte Gerhard.

"Und der Graf?"

"Hat unsere Hände ineinandergefügt."

Es entstand eine Pause.

"Hast du keinen Glückwunsch für mich, Rätchen?"

"Nein —" entgegnete sie herb. "Ich wiederhole meine Warnung, nimm dich vor der Komtesse in acht! Sie wird deiner bald genug überdrüssig sein, dir unendliches Leid bereiten, wie überhaupt die ganze Familie kein Glück verleihen kann."

"Du sprichst von meiner Braut und deren Eltern, laß solche Bemerkungen in Zukunft, Rätchen. Sidonie ist wie geschaffen für mich. Ich werde sie mit ihren Fehlern und ihren Vorzügen leidenschaftlich, ohne Aufhören lieben. Ich bin kein Schwärmer und weiß, daß ich nicht einen Engel, sondern ein Weib liebe!"

"Gute Nacht!" sagte Katharina kurz und ging ohne ein weiteres Wort der Erwidrerung hinaus. Es war zum ersten Male, daß sich diese beiden mißverstanden.

Es schmerzte dieser Zwischenfall Gerhard, er wollte ihr nachgehen, doch blieb er auf halben Wege mit gerunzelter Stirn stehen.

"Sie hat meine Braut verdächtigt, mag sie selbst wiederkommen, ich darf es nicht." —

#### 4.

Als Eugenie am nächsten Morgen nach kurzem Schlummer erwachte, fühlte sie sich so matt, daß sie nicht im Stande war, das Bett zu verlassen.

Ihr Gatte, der auf diese Nachricht zu ihr geeilt war, fand ihren Zustand besorgniserregend und machte lächelnd den Vorschlag den Arzt aus dem Forsthaufe zu konsultieren.

"Noch nicht," wehrte die Kranke, "vorerst muß ich mit Sidonie sprechen, aber laß mir auch dazu noch Zeit, ich will ganz allein sein, die Ruhe wird mich am schnellsten wieder herstellen."

Aber statt der ersehnten Ruhe stellte sich, nachdem der Graf das Zimmer verlassen, erhöhte Fieberhitze ein. Die Hände brannten in trockener Glut und im Gesicht zeigten sich dunkle, rote Flecke.

Ein Diener erschien im Forsthaufe. Die gnädige Frau Gräfin sei erkrankt, der Doktor möge sich sogleich aufs Schloß begeben.

Gerhard wollte sich soeben zu Herrn Braune begeben, nun aber schritt er eilig neben dem Diener her zu der Frau, an deren Gunst ihm alles gelegen war. Er fand den Zustand der Leidenden weniger bedenklich, als er gefürchtet hatte. Ruhe und ein leichtes, nervenstärkendes Mittel mußten schon nach einigen Stunden die gewünschte Wirkung erzielen.

Die fieberhaft leuchtenden Augen der Patientin schauten prüfend in das Gesicht des Mannes, der so kühn war, die Hand der hochgeborenen Komtesse zu begehrten.

Eugenie war bei vollem Bewußtsein. Die Verschlimmerung ihres Zustandes kam hauptsächlich von den Grubeleiden, mit denen sie ihr Gehirn quälte, um sich vorzustellen, was die "Gesellschaft" zu dieser Heirat sagen werde. Ihre Tochter zur Entlassung zu zwingen, kam ihr nicht in den Sinn. Noch niemals

hatte sie ihrer Sidonie einen Wunsch versagt, sie kannte sie zu genau, um nicht zu wissen, daß diese ihren Willen auf jeden Fall durchsetzen würde. Einen Versuch wollte sie aber dennoch machen, um diese Ehe, die ihrer Ansicht nach nie zum Guten führen konnte, zu verhindern; viel Hoffnung auf Erfolg hatte sie allerdings nicht.

Als der Doktor seine Patientin mit der Versicherung, daß nichts Ernstliches vorliege, verlassen hatte, begrüßte er kurz Feinich und ließ sich dann bei Sidonie melden.

Strahlend schön trat sie ihm entgegen, aber sie bot ihm nicht die vollen Lippen zum Kusse, es lag wie ein Schleier über ihr, ein Zustand, den Gerhard mit der Krankheit der Mutter in Verbindung brachte. Er wollte nicht weiter in die Geliebte dringen und setzte sich also still neben sie, sich damit begnügend, ihre Hände zu halten, während seine Blicke liebestrunken auf ihrem reizenden Gesichtchen ruhten, um dann den entzückenden Raum zu durchschweifen.

Sie befanden sich in einem kleinen, luxuriös und doch behaglich eingerichteten Salon, in welchem die Komtesse ihre bekreundeten Damen zu empfangen pflegte. Das leichte Dämmerlicht, welches hier herrschte, berührte den jungen Doktor äußerst wohlthuend. In seine Seele senkte sich ein tiefer Friede, eine unendliche Glückseligkeit.

Erschrocken fuhr er auf, als die Komtesse ihm plötzlich die Hand entriß und in launischem Tone fragte:

"Hast du mir denn gar nichts zu sagen?"

"Nur, daß ich dich bis zum Wahnsinn liebe!"

"Und das sagst du so ruhig?"

"Deine Nähe macht mich geradezu munschlös."

Ihre Hand spielte nervös an der Schleife ihres Morgenrockes.

"Mir ist alles Sentimentale zuwider, wir haben über Ernstes zu sprechen."

"Was ist geschehen, Liebste, du bist so verändert!"

"Gott ja, ich bin verstimmt."

"Verstimmt? Heute morgen? Hastest du kein Verlangen nach mir?"

"Wie du fragst!"

"Komm, mein Liebling," sagte er mit unendlich weicher Stimme. "Lehne dich an bei mir, vertraue mir an, was dich bewegt, ich habe ja seit gestern ein Recht, zu erfragen, was deinen Frohsinn trübt." Sie erhob sich.

"Du quälst mich, Gerhard. Ich habe dir nichts zu sagen, was du nicht wüßtest."

Ihr Ton war so abweisend, so lieblos, daß es ihm das Herz zusammenpreßte.

"Soll ich gehen? Hast du dich getäuscht in mir? Kannst du mich nicht lieben?"

Wie ein Aufschrei klang die letzte Frage.

Sie nahm zu Thränen ihre Zuflucht.

"Nun fühlst du dich gar beleidigt, ohne zu bedenken, was seit gestern alles auf mich eingestürzt ist!"

So war er wieder an ihrer Seite

"Behalte mich lieb!" bat er mit bebender Stimme,

"ich könnte ohne dich nicht weiter leben. Hast du mich die Seligkeit deiner Liebe kosten lassen, so entziehe sie mir nicht wieder — ich könnte es nicht ertragen, du zu seure. Sei stark in dem Kampfe, welchen wir zu bestehen haben. Du wirst glücklich, unendlich glücklich sein durch mich, geliebt zu werden wie kein zweites Weib!"

"Ach ja, gib mir deine unendliche Liebe," bat sie, sich an seine Brust lehrend. "Nur eine große, maßlose Liebe kann mich glücklich machen!"

"Diese Liebe besitztst du, teures Mädchen. Nun aber laß uns von unserem Glücke plaudern, da ich leider nicht lange bei dir bleiben darf."

Gerhard wollte Sidonie von neuem zu sich auf das Sofa ziehen, aber sie entwandt sich ihm, indem

sie die Hände gegen ihr stürmisch pochendes Herz drückte, sagte sie:

"Eine Frage, Gerhard — verzeh' mir, daß ich sie stelle, aber ich habe doch wohl ein Recht dazu. Bist du — ist es wahr, daß du — was alle sagen — hast du deine Hand nach fremden Gute ausgestreckt?"

Nun war es heraus. Mit gespanntester Erwartung blickte sie in sein Gesicht, welches bei dieser Frage sehr bleich geworden war. Einen Augenblick schien es, als zögere er mit der Antwort, dann aber sagte er fest:

"Es ist wahr."

Die Komtesse bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

"Entsetzlich!" stöhnte sie. "Erzähle mir die ganze Geschichte, ich muß sie kennen lernen, ich kann dir diese Dual nicht ersparen."

Auch Gerhard hatte sich erhoben.

"Ich kann deinen Wunsch nicht erfüllen, Sidonie. Ich habe geschworen über diesen Vorfall niemals zu sprechen."

"Solch ein Schwur hat nichts zu bedeuten, Gerhard, es ist meine erste Bitte, schlage sie mir nicht ab."

"O mein Gott! Martere mich doch nicht so, laß dir doch an meiner Liebe genügen!"

Wie gemüht seine Stimme klang, wie leidensvoll die treuen Augen blickten!

Die Komtesse fühlte sich ergriffen, alles Blut strömte ihr zum Herzen.

"Verzeihung, Geliebter! Ich stehe treu zu dir was auch kommen mag!"

"O Dank, tausend Dank, du teures Mädchen! Für jetzt lebe wohl, ich muß fort!"

In leidenschaftlicher Aufwallung umschlang sie ihn noch einmal mit ihrem weichen Arm.

"Nicht böse sein, Geliebter!"

"O du Einzige, nie habe ich dich inniger geliebt, als in diesem Augenblick. Auf Wiedersehen, du mein Glück!"

Sie blickte mit Stolz seiner hohen, schönen Gestalt nach und nun war sie wieder ganz das liebende Weib, ohne Zweifel und ohne Bedenken. —

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Russische Bauern erzählen sich folgendes: "Zar Alexander III. träumte vor kurzem von drei Tauben. Die eine war fett und lustig, die zweite mager und sehr gedrückt, die dritte sogar erblindet. Da der Traum sich wiederholte, fragte der Zar, was er wohl zu bedeuten habe. Niemand mußte eine entsprechende Antwort darauf. Nur ein Tatar wollte den Traum deuten, wenn er für seinen Feind nicht bestraft würde. Als ihm dies zugesichert worden war, sagte er: "Die fette, lustige Taube, o Zar, sind deine Beamten, sie betriegen und bestehlen alle und leben von dem gestohlenen Gelde sehr lustig; die magere Taube ist dein Volk, das ausgepreßt und gedrückt ist; die blinde Taube aber bist du, o Herr selbst, denn hier in Petersburg weißt du nichts und siehst nichts, was im Reich geschieht."

\* (Schlagfertigkeit eines Schutzmanns.) Was Alles von den vielgeplagten Schulkeulen verlangt wird, davon erzählt ein Berliner Berichterstatter ein erheiterndes Beispiel. Der Gewächsmann schreibt: Als ich kürzlich durch die Hofener Straße ging, trat an der Ecke der Barutherstraße eine ältere Dame an den dort postierten Schutzmann heran und bat denselben, den Kindern das Ballspiel auf dem Bürgersteige zu untersagen, da ein Ball ihren Negenschirm getroffen habe. Ein vorübergehender Arbeiter, der diese Beschwerde vernahm, trat nunmehr an den betreffenden Schutzmann heran und sagte mit ernster Miene: "Herr Wachmeister, nich daß eben eine Fliege belästigt, wollen sie nicht die Güte haben, und det Dieft arrelieren?" Einen Augenblick bestimt sich der Schutzmann, aus dessen Auge der Schall blickt, dann greift er höflich an den Helm und sagt: Gnädige Frau entschuldigen, — ich muß erst die Fliege fesseln, dann werde ich die Jungens mit ihren Gummibällen vom Bürgersteig bringen. . ."

Redaktion Ernst Reugebauer, Grottkau.

## Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 191. Lotterie, deren Ziehung am 3. Juli cr. beginnt, habe ich noch eintige 1/4 und 1/10 Loose abzugeben.

Grottkau.

C. Haase,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Möblierte Zimmer

sind zu vermieten bei Sabisch.

## Ein Haus

ist Löwenstrasse zu verkaufen.

A. Ackermann.

## Eine Wohnung,

2 Stiegen, vornheraus, ist zu vermieten und bald zu beziehen.

C. Langner, Ring Nr. 5.

## Wäsche zum Plätten

nimmt gern entgegen.

Fr. Junek, Bräulauerstraße.

## Das Quartier,

welches Frau Bahmmeister Schubert bewohnt, ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Vug.

## Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Kursus beginnt nächste Woche. Gültige Anmeldungen in der Geschäftsstelle d. Bl., Prospekt ebenfalls. Mennewalzer u. Ungarisch neu.

Fr. Exner.

Die Marmirung der Feuerwehren erfolgt fortan:

- a. bei Bränden in der Stadt durch Huppensignal,
- b. bei Bränden in den Nachbarorten, sowie zu den außerordentlichen Uebungen in der Zeit von Sonnenaufgang bis Abends 10 Uhr durch Hornsignal.

Grottkau.

Die Polizei-Verwaltung.

## 1 massive Wirthschaft,

Wohnhaus mit Schiefer gedeckt, 4 Wohnstuben, neue massive Scheuer, unterkellert auf Schienen gewölbt, 9 Morgen guter Acker, 2 Obst-, 1 Gemüsegarten, 3 Arbeits- resp. gute Kustübe, bin ich Willens, sofort zu verkaufen. Die Ertragsleistungen sind gut. Gest. Anfragen unter K. K. 70 postlagernd Eudersdorf, Kreis Grottkau erbeten.

## Sehr günstiger Kauf!

Das Grundstück Nr. 19 zu Geltendorf Kreis Grottkau ist wegen Erbschafts-Regulierung sofort zu verkaufen. Näheres b. Maschinenwärter Hermann Birnbaum Nieder-Hermsdorf Kr. Waldenburg Schl.

## Neue ital. Kartoffeln

à Pfd. 12 Pfg.

feinste Matjes-Seringe

à Stück 12 Pfg.

sowie gut erhaltenes Sauerkraut empfiehlt **C. Riese.**

## Frische ital. Kartoffeln

neue engl. Matjesheringe

geräuch. Lachs,

schönen schmackhaften

Stangen-Rümmelkäse

à Stück 5 Pfg.

bei **Carl Laqua.**

Haltbarster

## Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schneltrocken-Oellack,

über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachleidend, mit Farbe in 5 Nuancen,

unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzflächen an Haltbarkeit überlegen. Einzeln in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt!

Schutzmarke. In 1/2, 1 und 3/4 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden, begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufträge und Prospekte gratis, in Grottkau bei

**C. Haase, Ring u. Wilh. Hanke, Ring.**

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 60 Pfg. bei

**C. Haase.**



Verlangen Sie nur

## „Zacherlin“

denn es ist das rapide und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale von „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., N. 1—, N. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfg.

In Grottkau bei Herrn C. Haase, Drogerie.

„Mogwitz“ „Ed. Piontek, Apotheker.

„Falkenberg“ „Paul Koslewsky.



## Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

### Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

## Bruchleidenden

empfehle meine beliebten, gefestigt geschützten elastischen

### Gürtelbruchbänder ohne Feder.

Ehren-Diplom Breslau 1893.

Leib- und Vorkleidbänder.

Bei größter Schonung des Körpers absolute Sicherheit, leichtes und bequemes Tragen. In Grottkau am 29. Juni von 2 bis 5 Uhr in den 3 Kronen zu sprechen. **L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstraße 6.**

## Die Wohnung

2. Etage Ringseite, 2 schöne Zimmer, Küche und Zubehör, event. 1 Zimmer

3. Etage dazu, ist per 1. Juli zu vermieten. **Carl Vogt.**

## Reisfutttermehl,

von A. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise

**G. & O. Lüders, Dampfweismühle Hamburg**

## Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Federmann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. **H. Koch, pens. königl. Förster, Bellerken, Kreis Dörter.**

## Das Quartier,

welches Herr Eisenbahn-Assistent Scholz bewohnt ist zu vermieten und zum 1. Juli oder später zu beziehen.

**Julius Hartung.**

## 1 Pianino steht zum Verkauf.

Höhl, Tharnau.

## Dankagung.

Schon seit vielen Jahren litt ich an Schmerzhörigkeit, und da das Leiden immer schlimmer wurde, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg. Ich hatte die Medicamente, die mir derselbe schickte, noch nicht ganz aufgebraucht, da hatte sich das Ohrenleiden schon so viel gebessert, daß ich keine Medizin mehr brauchte. Ich spreche Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank aus für sein bewährtes Mittel. Möchte der liebe Gott jeden Kranken zu demselben führen. (gez.) August Kuhn, Naaben bei Saarau.

## Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 18 jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. **Keine Verunsicherung, unter Garantie.** Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

In meinem Hause Nr. 1 Grottkau sind 2 Verkaufsstäden Münsterbergerstraße, einige dazu passende Wohnungen 3. Etage, Reifferrstraße 2. Etage ein großes herrschaftliches Quartier und Königsstraße 113 zwei kleine Stuben zu vermieten.

**Carl Laqua.**



## Unser Lieblingsblatt

ist die

### Deutsche Norden-Zeitung

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Proben in geläutertem deutschen Gesprochen erfreuen jedes Breuners. Nach Ihren erprobten Schnittmen arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführende, dankbare Handarbeiten füllen die Sellen. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausgaben und ein für das deutsche Gemüth mit seinem Zeitgeschehen Befehlheit ergebend noch besonders hohen Werth. Dabei ist die

### Deutsche Norden-Zeitung

die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Abonnenten und Schnittmessen 100 Pfg., ohne dies 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.

Probe-Mn. gratis durch Aug. Poltz, Leipzig.

Zu beziehen durch **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung in Grottkau

## Markt-Preise.

Grottkau, den 21. Juni 1894.

	14	60	14	—	13	50
Weizen 100 Kilo	12	20	11	85	11	60
Roggen "	13	60	13	10	12	70
Gerste "	14	40	13	80	13	40
Hafer "	18	—	—	—	16	—
Erbsen "	19	—	—	—	17	—
Bohnen "	24	—	—	—	22	—
Linen "	4	—	—	—	3	60
Kartoffeln "	3	80	—	—	3	60
Runkelrüben "	3	40	—	—	3	—
Runkelstroh "	6	—	—	—	5	60
Heu "	1	20	—	—	1	—
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Bauchfleisch "	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	10
Hammelfleisch "	2	20	—	—	2	—
Speck "	1	70	—	—	1	60
Butter "	2	40	—	—	2	20
60 Stück Eier						